Der kranke Mensch im Mittelpunkt – keine leere Worthülse

SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause

Am fiktiven Beispiel von Frau A. erfuhren die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung im katholischen Pfarreizentrum Aadorf, wie umfassend und sorgfältig schwer kranke Menschen auch in ihrem Zuhause behandelt und betreut werden. Die Spitex Aadorf hatte anlässlich des Nationalen Spitextages 2016 zu einer Podiumsdiskussion eingeladen.

AADORF - Jeder Mensch kann von einer schweren Krankheit betroffen werden und ist in diesem Schwächezustand deutlicher als sonst auf Andere – Fachleute, Angehörige, Freiwillige – angewiesen. Im Kanton Thurgau ist dank dem grossen Einsatz der Juristin und ehemaligen Grossrätin Marlis Näf-Hoffmann seit 2011 das Anrecht jeder Einwohnerin und jedes Einwohners auf Palliative Care im Gesundheitsgesetz verankert. Fachleute aus Medizin und Pflege wurden seither zusätzlich zu ihrem bisherigen Wissen und Können darin geschult, die vier Dimensionen der palliativen Betreuung – die körperliche, psychische, spirituelle und soziale – bei ihrer Arbeit jederzeit dabei zu haben. So auch die diplomierten Pflegefachfrauen der Spitex Aadorf, die alle im Saal anwesend waren und Fragen beantworteten.

Hausarzt und Spitex als Kernteam

An der Podiumsdiskussion wurde die fachliche und menschliche Kompetenz aller Beteiligten deutlich. Der Hausarzt Dr. med. Thomas Clerc aus Aadorf eröffnete den Reigen der Vortragenden. Er war der langjährige Hausarzt von Frau A., einer 52-jährigen Frau, die fünf Jahre zuvor an einem Hirntumor operiert worden war und sich nun wegen epileptischer Anfälle in seine Praxis begab. Er begleitete Frau A. während der folgenden Chemotherapie und schaltete die Spitex ein. Hausarzt und Spitex bilden in der ambulanten Palliative Care das Kernteam. Die Ausführungen der Pflegefachfrau der Spitex Aadorf, Martha Winteler, zeigten Abklärung, Behandlung und Betreuung durch die Spitex auf: Waren vorerst v.a. Hilfe bei der Besorgung des Haushaltes und der Körperpflege und der Mahlzeitendienst notwendig, so kam später die Wundpflege dazu, da sich Frau A. bei einem Sturz verletzt hatte.

Fachleute für den ganzen Kanton

In Bezug auf den Umgang mit einem Port-a-Cath – einem für die Dauer der Chemotherapie angelegten Venenkatheter – zog die lokale Spitex die Unterstützung von «Palliative Plus» bei. Dieses spezialisierte Team aus diplomierten Pflegefachfrauen des Kantonsspitals Münsterlingen steht Fachleuten rund um die Uhr für telefonische Anfragen zur Verfügung, rückt bei Bedarf aber auch vor Ort aus. «Palliative Plus», an der Podiumsdiskussion vertreten durch die Pflegefachfrau Rebecca Wälchli, ist ebenfalls Teil des Umsetzungskonzeptes für Palliative Care im Kanton Thurgau. Die Palliativstation des Kantonsspitals Münsterlingen stellte Frau Dr. med. Birgit Traichel, die Leitende Ärztin, vor. Zwischen «kurativ» und «palliativ» gebe es keine scharfe Trennung, erklärte sie, Palliative Care sei ein ganzes «Päckli», das viele Möglichkeiten biete, um die Lebensqualität eines Menschen positiv zu beeinflussen. Häufig sei der Hospitalisationsgrund «S'goht nümmi diheim...».

Entlastung der Angehörigen und seelsorgerliche Betreuung

Brigitta Stahel, Gründerin des Hospizdienstes Thurgau, stellte diesen Dienst sehr lebendig dar: Aus einer natürlichen Hilfsbereitschaft heraus unterstützen Freiwillige Angehörige und Bezugspersonen in ihrer Betreuungsaufgabe und tragen dazu bei, dass der schwerkranke Mensch – sofern er dies wünscht – so lange wie möglich zu Hause bleiben kann. Der Reigen wurde von Daniel Bachmann, katholischer Pfarrer in Aadorf, mit Überlegungen und Erfahrungen aus seiner langjährigen Tätigkeit als Spitalseelsorger abgeschlossen. Eine Krankheit müsse nicht logisch erklärbar sein, sie sei auch keine Strafe Gottes; auch die Begleitung der Angehörigen sei enorm wichtig.

Gelungene Zusammenarbeit

Der Abend zeigte die Bedeutung einer guten Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten untereinander und mit den Freiwilligen deutlich auf, um Frau A. und ihren Angehörigen gerecht zu werden.

Die Moderation durch die Präsidentin der Spitex Aadorf, Dr. med. Sabine Vuilleumier, verband die Beiträge miteinander und liess den Abend mit den tröstlichen Worten des deutschen Theologen Dietrich Bonhoeffer ausklingen: «Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.» (aus: Was im Leben und im Sterben trägt, ausgewählte Texte, 2016, Palliative Ostschweiz).

Frau A. war, wie sie es sich gewünscht hatte, «zu Hause» - in der Hospizwohnung der Krebsliga in Weinfelden – für immer eingeschlafen. – Viele der gut 90 Besucherinnen und Besucher des Anlasses bedankten sich für den reichhaltigen und ansprechenden Abend und machten sich nach einer kleinen Erfrischung auf den Heimweg.

SABINE VUILLEUMIER